

etwa 200 vor unserer Zeitrechnung. Es taucht die Frage auf, wie alle diese Gegenstände sich über 2000 Jahre lang so relativ gut erhalten konnten. Von gut konservierender Wirkung war offenbar jene niedrige Temperatur und Feuchtigkeit in einer Tiefe von 5—7 Ssaschenj, die sich in diesen Gräbern jahrhundertlang ohne zu schwanken auf 0 Grad bis + 1 Grad hielt. Die Ausgrabungen gingen begreiflicherweise unter den größten Schwierigkeiten vor sich. Die Expeditionsteilnehmer und die chinesischen Lohnarbeiter arbeiteten oft bis an die Hüften in kaltem Wasser und nassem Lehm.

Es ist interessant, daß die gefundenen Goldgegenstände — auch von hohem künstlerischem Wert — auf eine ferne Beziehung zu Indien, Persien und vielleicht Griechenland hinweisen. Unter den Gegenständen finden sich ein sehr schöner Ring von zylindrischer Form, der Kopf irgend eines mythischen Tieres mit einem Stein in der Stirn, ferner eine Nachbildung eines Pferdes, die an ähnliche Darstellungen auf skythischen Vasen erinnert. Sehr interessant sind goldene Beschläge, die vielleicht die Särge geschmückt hatten.

Alle erbeuteten Sammlungen — sowohl die archäologischen, als auch die ethnographischen und zoologischen — sind bereits geordnet und unter die Museen verteilt.

Das Russische Museum in Leningrad, zumal seine ethnographische Abteilung, hat sich die größte Mühe gegeben, die archäologischen Funde der Tibet-Expedition zu ordnen, um sie in der Russischen Geographischen Gesellschaft auszustellen und den breitesten Volksschichten zugänglich zu machen.

Die Ausstellung war vorzüglich. Nach Ansicht der Zoologen ist das von der Tibet-Expedition erforschte Gebiet in der Mongolei weit vollständiger untersucht, als z. B. Transbaikalien. Unter den dem zoologischen Museum der russischen Akademie der Wissenschaften übergebenen Sammlungen, gibt es Gegenstände von außerordentlichem, wissenschaftlichem Wert.

Zur Kenntnisnahme der wissenschaftlichen Ergebnisse der Tibet-Expedition ist eine besondere Kommission mit dem Verwaltungschef des Rats der Volkskommissare N. P. Gorbunow an der Spitze in Leningrad eingetroffen. Das Aufklärungskommissariat ist in dieser Kommission mit F. M. Petrow, die Akademie der Wissenschaften mit den Professoren S. F. Oldenburg, A. E. Fersman und die Geographische Gesellschaft mit J. M. Schokalsky und G. M. Komarow vertreten. Auch Prof. Koslow nimmt an den Arbeiten der Kommission teil. Am 31. Januar fand die erste Sitzung dieser Kommission im kleinen Konferenzsaal der Akademie der Wissenschaften statt.

N. P. Gorbunow begrüßte im Namen der Regierung die Expedition, beglückwünschte sie zu dem großen Erfolge und dankte ihren Mitgliedern

für die aufopferungsvolle Durchführung ihrer schwierigen Aufgabe. Prof. Koslow sprach seinerseits der Regierung warme Dankesworte für die ausgezeichnete Versorgung der Expedition aus.

Dann wurden kurze Referate der Expeditionsmitglieder angehört und neue Arbeitspläne in Aussicht genommen, sowohl hinsichtlich der stationären Erforschung der Mongolei, als auch des weiteren Vordringens der Tibet-Expedition in die Tiefe des asiatischen Kontinents.

Ferner besichtigte die Kommission die von der Expedition in der Russischen Geographischen Gesellschaft veranstaltete archäologische Ausstellung und nahm ihre künstlerisch-wissenschaftlichen Objekte in Augenschein. Die anerkannten „Perlen“ dieser Sammlung waren der Gobelin „Reiter“, in dem sich Anklang an die hellenische Kunst findet, und der künstlerisch ausgeführte Teppich mit der Darstellung eines Elens mit einem auf seinem Rücken sitzenden Greif (siehe Photographie).



Prof. Koslow hielt in Leningrad zwei Vorträge über seine Reise nach der Mongolei und die Ergebnisse der Expedition. Auch in Moskau hielt er zwei Vorträge: im Gelehrtenhaus — für die Vertreter der Wissenschaft und im Polytechnischen Museum — für weitere Kreise.

Ueber Länder, Völker und Kunst in Russisch-Zentralasien sprach im überfüllten großen Hörsaal des Berliner Kunstgewerbemuseums am 12. Februar 1925 der Privatdozent Dr. Ernst Cohn-Wiener. Der Vortrag vermittelte mit seinen neuen Lichtbildern (nach teilweise bisher noch unveröffentlichtem Material) die stärksten Eindrücke von bisher noch wenig erschlossenen Gebieten des fernen Ostens, die unter dem Sowjetbanner zu neuem Leben erwachen.

Ergebnisse der Kura-Expedition. Die Kura-Expedition, die die Graphitfunde am Flusse Kura (Turuchansker Gebiet) erforscht hat, brachte über 120 Tonnen Graphit nach Moskau, dessen Untersuchung sehr günstige Resultate ergeben hat. Danach sind die Fundorte an der Kura durchaus wertvoll und industriell verwendbar.